



Nicht erst seit diesem Jahr mit dem 50. Geburtstag rückt der Betraer Kindergarten Sankt Josef in den Blickpunkt der Öffentlichkeit. Seine Sommerfeste sind seit Jahren ein belebendes Element im Betraer Jahreskalender. Archivbild: Ipe

## Ein halbes Jahrhundert alt

Betraer Kindergarten Sankt Josef feiert am Sonntag sein Jubiläum beim Sommerfest

Der katholische Kindergarten Sankt Josef in Betra feiert am kommenden Wochenende seinen 50. Geburtstag. Dieses Jubiläum geht auf den Bau des jetzigen Kindergartens im „Kindergartenweg“ zurück – die Einrichtung als Kindergarten gab es an verschiedenen Standorten jedoch schon Jahre zuvor.

PHILIPP EICHERT

Betra. Die Geburtstagsfeier am Sonntag ist in das alljährliche Sommerfest des Kindergartens eingebunden. Auf dem großen Kindergartenanlage warten die Kinder der Einrichtung von 11 bis 16 Uhr

mit eigenen Beiträgen auf. So haben sie sich zusammen mit ihren Erzieherinnen zum Jubiläum einige einfache Tische. In einer „Reise um die Welt“ werden sie den Festgästen nicht nur schöne Tänze und lustige Sketche darbieten, sondern ihnen obendrein interessantes aus dem Kindergarten-Alltag in unterhaltender Form vermitteln. Ein Besuch der Geburtstagsfeier eignet sich auch für einen längeren Aufenthalt im Kindergarten Sankt Josef, denn die Kindergartenkinder bietet außer einem vielseitigen Mittagstisch auch Kaffee und Kuchen – inklusive vielerlei Getränke.

Eine Kindergarten-Einrichtung bestand für die Betraer Kinder schon vor dem Bau des neuen Kindergartens. Zuerst wurden die Kin-

der von den Bühler Klosterschwestern Gertrudis und Evifania im unteren Schulaal des Betraer Rathauses betreut. Danach ist der Kindergarten in die heutige Karl-Hiller-Straße in das frühere Gasthaus „Hirsch“ umgezogen. Die Besitzer-Familie Schon hatte das Gebäude im Zuge eines Tausches geräuert. Die katholische Pfarrgemeinde Betra nutzte die Gelegenheit, erwarb das geräumige Objekt und richtete dort eine Schwesternwohnung und einen Kindergarten samt den erforderlichen Gruppenräumen ein.

Initiator des 1964 in Bau gehenden Kindergartens im Kindergartenweg war seinerzeit Betraer langjähriger und unvergessener Pfarrer Josef Schmiederer. Nach den Plä-

nen des Dettinger Architekten Anton Beuter entstand ein schönes Kindergartengebäude mit einer zugehörigen Schwesternwohnung für die damalige Kindergartenleiterin Schwester Gertrudis. Deren Nachfolgerin wurde die ebenfalls aus dem Kloster Bühl stammende Schwester Mechthildis.

Den Bühler Schwestern folgten in der Kindergarten-Leitung Stefanie Jäckle aus Bildechingen, Andrea Mattenschlager aus Weitingen, Silvia Trick und Nicole Schäfer aus Betra. Derzeit leitet Carina Sauter den Betraer Kindergarten Sankt Josef. Zusammen mit den Erzieherinnen Birgit Renz, Brunhilde Schäfer, Melanie Würthle und Anna Schäuble betreut sie derzeit 29 Kinder in mehreren Gruppen.

## Eutinger Poschtle

Christian Singer ist mit 88 Jahren verstorben

Der „Eutinger Poschtle“ war mehr als ein zuverlässiger Nachrichtenbote, denn mit seiner offenen Art hörte Christian Singer den Eutingern zu. Im Alter von 88 Jahren ist er am vergangenen Samstag im Altenheim Bischof Sproll in Horb gestorben.



Christian Singer

Privatbild

Eutingen. Der älteste Sohn von Matthias und Aloisia Singer wurde am 1. April 1926 in Eutingen geboren. Weil sein Vater Mesner war und eine Landwirtschaft besaß, hatten er und seine drei Geschwister neben der Schule einiges zu tun. „Oft mussten sie vom Feld heimlaufen, die Kirchturmglocken läuten und wieder aufs Feld“, erinnern sich die Nachkommen. Mehrmals die Woche ging die gläubige Familie in die Kirche. Christian Singer war selbst jahrelang Ministrant. Mit 17 Jahren kam er in den Reichsarbeitsdienst bei Heilbronn, wo er 25 Pfennig Tageslohn erhielt. Kurz darauf begann sein Kriegsdienst. Nach der Kriegsgefangenschaft half Christian Singer wieder im landwirtschaftlichen Betrieb seiner Eltern mit und nahm Gelegenheitsjobs an.

1952 begann er dann bei der Deutschen Bundespost, der er bis zur Rente treu blieb. In diesen 34 Jahren erarbeitete er sich einen Namen, der bis heute noch unter den alten Eutingern bekannt ist: Denn Christian Singer war der „Eutinger Poschtle“. „Nach ihm konnte man die Uhr stellen“, erinnern sich die Bürger. „So einen zuverlässigen Poschtle hatten wir nie mehr wieder“, so das Echo. Der am „meisten erwartete Mann“ in Eutingen brachte bei Wind und Wetter alles bis zum schwersten Paket ins Haus – anfangs noch mit dem Fahrrad, später mit dem Moped. Auch die Außenbezirke Hochdorf und der Alte Bahnhof gehörten zu seinem Gebiet. Weil er offen auf die Menschen zugeht, sich ihre Geschichten anhört und gerne „mitschwätzt“, war er in Eutingen beliebt.

Eine seiner Lieblingsrouten führte in die ehemalige Näherie, die damals in der „Sonne“ war. Denn dort arbeitete Elsbeth Angster aus Rexingen, die ihn immer angelacht hatte. Aus den beiden wurde ein Paar, das 1959 in der Kirche im Wegental bei Rottenburg heiratete. Im selben Jahr kam auch

Sohn Wolfgang zur Welt, der jedoch bereits im Kleinkindalter starb. Umso größer war die Freude, als Tochter Andrea 1960 und Sohn Manfred 1964 geboren wurden.

Seine Familie lag ihm sehr am Herzen. „Oft musste er auch mal ein Telegramm zustellen.“ Denn zu dieser Zeit hatte nicht jeder Haushalt ein Telefon und konnte nicht anrufen, wann und wen er wollte.

Nebenbei half er seiner Schwester Maria Krespach in der Landwirtschaft, vor allem nachdem er in Rente war. Auch seine Familie, darunter vier Enkel und ein Urenkel – der zweite Urenkel kommt im September zur Welt – unterstützte er gerne. Einmal in der Woche besuchte er den Stammtisch in Rohrdorf und unternahm Tagesausflüge mit dem Bus. Auch die Wassergymnastik in Bad Innau gehörte zu seinen Hobbys – noch bis ins hohe Alter.

Aufgrund gesundheitlicher Probleme zog er im März vergangenen Jahres von der Eutinger Marktstraße ins Altenheim Bischof Sproll in Horb. Dort verbrachte er eine schöne Zeit und freute sich immer, Neugierigen über seine Heimat Eutingen zu hören. Auch seinen 88. Geburtstag durfte er noch feiern. Am Samstag nahm er Abschied von seiner Familie.

Der Rosenkranz ist am Freitag, 11. Juli, um 18.30 Uhr in der Sankt Stephanuskirche in Eutingen und die Beerdigung am Samstag, 12. Juli, um 10 Uhr auf dem Eutinger Friedhof. Das Requiem wird am Dienstag, 15. Juli, um 18.30 Uhr in der Sankt Stephanuskirche in Eutingen gehalten.

## Schimpfa, spinna, schaffa

Im Trialog zu mehr Bürgerbeteiligung / Ehemalige Hohenberg-Kaserne als Pilotprojekt

Nur wenige politische Schlagworte haben in den zurückliegenden Jahren so Konjunktur gehabt wie der Begriff „Bürgerbeteiligung“. In Horb soll diese Vokabel künftig noch wichtiger werden. Das beschloss der Gemeinderat am Dienstagabend – und will dabei einen ganz speziellen Weg gehen.

VINCENT MEISSNER

Horb. Was für ein Slogan. Und das in breitemestem Schwäbisch: Schimpfa, spinna, schaffa. Auf hochdeutsch heißt das so ungefähr: sich über etwas ärgern, kreativ sein, anpacken. Oder, wie es in seinem Vortrag Martin Müller formulierte, der Fachberater für Bürgerbeteiligung des Städtetags Baden-Württemberg: mitreden, mitdenken, mitbestimmen. Wie auch immer. Dieser Grundgedanke ist jedenfalls das Leitmotiv des Programms „Nachhaltige Kommunalentwicklung – gemeinsam auf dem Weg in die Zukunft“ (die SÜDWEST PRESSE berichtete).

Weil die Stadt Horb in jüngster Vergangenheit öfters mal positiv aufgefallen ist – Stichwort „Generationengerechter Haushalt“, Stichwort „Klimaneutrale Kommune“ – ist sie nun eine von fünf Pilot-Kommunen bei diesem Projekt des Städtetags, dem Zusammenschluss der Städte im Land.

Nun soll es zu einem sogenannten Trialog kommen, Gesprächen zwischen Kommunalpolitik, Stadtverwaltung und den Bürgern. Am Ende ist ein sogenannter „Masterplan Horb 2050“ angepeilt. Die Oberziele darin sollen sein: klimaneutrale Kommune, attraktive Stadt und Generationengerechtigkeit. Die ferne Zukunft im Jahr

2050 veranlasste CDU-Stadträtin Dr. Carmina Brenner dazu, ihrem Sitznachbarn und Parteifreund Gerhard Munding zuzuraunen: „Wo sind wir denn 2050? Nicht, das ich da auf einer Wolke sitze...“

Zunächst mal geht es jedoch Ende Juli bei einer Klausurtagung in Bad Boll um den Feinschliff des Projekts. Dazu sind neben den Gemeinderäten auch Jugendgemeinderäte, die Ortsvorsteher und Verwaltungsmitarbeiter eingeladen. Sie sollen dort miteinander ins Gespräch kommen und erste Schritte planen. Im Herbst ist dann eine sogenannte Kick-Off-Veranstaltung als offizieller Start geplant.

Verdrehte Augen – nicht alle sind überzeugt

Das erste konkrete Projekt, an dem die Stadtverwaltung die künftige Art der Bürgerbeteiligung ausprobieren möchte, ist die Zukunft der Hohenberg-Kaserne. Wichtig ist für Städtetag-Fachmann Müller dabei, dass Bürgerbeteiligung zwar eine Erweiterung des Horizonts bedeutet, die Entscheidungsgewalt jedoch beim Gemeinderat bleibt. „Die schweigende Mehrheit zu aktivieren, ist die Kunst, die wir hoffentlich lernen“, sagte Oberbürgermeister Peter Rosenberg.

Nicht alle im Rat waren restlos überzeugt von diesem Konzept. „An einzelnen Blicken und vielleicht auch Augenverdrehern hat man gesehen, dass die Wahrnehmung unterschiedlich ist“, sagte OB Rosenberg nach Müllers Vortrag. FD/FW-Fraktionschef Dr. Alfred Seifriz sagte: „Ich sehe ein Problem – die Bürger sind mitunter schwer zu erreichen.“ Seifriz

machte das unter anderem an der Wahlbeteiligung fest. Und noch eine Befürchtung treibt ihn um, nämlich, dass die Verantwortlichen oft lieber alleine entscheiden. „Bürgerbeteiligung wird auch oft nicht gewünscht.“

Seine FD/FW-Kollegin Dr. Margarete Reibholz erinnerte – zunächst verklausuliert – an einen Fall von Bürgerbeteiligung in Horb, auf den sie gerne verzichtet hätte: „Ich war in manchen Dingen auch unzufrieden, weil wir Projekte nicht geschafft haben, die wir wollten.“ CDU-Stadtrat Hans Schmid half ihr und rief dazwischen: „Windpark!“ Und Reibholz sagte: „Daran hab' ich gedacht.“

Rodolfo Panetta („Republikaner“) sagte: „Mich überzeugt die Idee nicht. Ich möchte, dass Politik stringent und kostengünstig durchgeführt wird.“ Ungläubiges Gemurmel im Plenum gab es bei Panettas Bemerkung: „Ich merke schon, da soll der neue Mensch im Sinne der grün-roten Landesregierung gezeichnet werden.“ Ganz anderer Meinung war Dr. Dieter Ro-

tinger-Seiryich (SPD): „Das ist ein Glücksfall für die Stadt Horb.“

Bedenken äußerten zwei CDU-Verehrer: „Beteiligung erweckt Bedürfnisse“, sagte Fridolin Weckerle. Und Fraktionschef Munding sagte: „Ich habe manchmal das Gefühl, der Bürger will erhört und nicht nur gehört werden.“ Städtetag-Verehrer Müller versuchte, diese Bedenken zu zerstreuen: „Wir leben Gott sei Dank in einer repräsentativen Demokratie. Und das muss den Bürgern auch rechtzeitig klar gemacht werden.“

Die Bezahlung des Projektes läuft in diesem Jahr über die Fachbereiche Bürgerdienste und Stadtentwicklung. Im kommenden Jahr sind Haushaltsmittel in Höhe von 20 000 bis 30 000 Euro nötig. SPD-Stadträtin Erika Schlager sagte gegen Ende der Diskussion: „Man muss auch gönnen können.“

Das tat die große Mehrheit des Rates, indem sie bei einer Gegenstimm (Rodolfo Panetta) und einer Enthaltung (Fridolin Weckerle) für den angestrebten Prozess stimmte.

### Ein kleines Schauspiel im Plauderton vor dem Gemeinderat

SPD-Stadträtin Erika Schlager schaute ganz genau hin. „Ich kenne diese Geste und Techniken“, sagte die Grund- und Hauptschullehrerin zu Martin Müller nach dessen Vortrag. Der Fachberater für Bürgerbeteiligung des Städtetags Baden-Württemberg ist eine bemerkenswerte Erscheinung.

Mit seiner hohen Stirn, der spitzen Nase und dem markanten Koteletten wirkt er ein wenig wie ein Schauspieler. Und er bot als Redner in gepflegtem honorarischen Schwäbisch vor dem Gemeinderat auch ein kleines Schauspiel. Müller fesselte sein Publikum im Plauderton. Und präsentierte routiniert bestimmte Techniken und Kniffe. Als FD/FW-Stadtrat Holger Zimmermann in Müllers Vortrag hineinplatze, gab's für ihn eine Sonderbegrüßung. Eine Er-

ziehungsmethode, die Lehrerin Schlager auch gerne mal anwendet. Erika Schlager machte noch eine weitere Beobachtung: „Wir sind zu großen Individualisten erzogen“, sagte sie. Ob sie damit auf Martin Müllers Reden-Performance abhob, ließ sie offen. Jedenfalls gab Schlager im Plenum den Rat: „Wir müssen weg von diesen kleinen Egoismen, hin zum Gemeinsamen.“



Einem „Ausscheider“ (Raphael Breining, in der Mitte hinten) stehen bei der Weitingener Ministrantenschau sieben Zugänge gegenüber (in alphabetischer Reihenfolge): Louis Felger, Moritz Hofmann, Noah Rable, Dennis Schanz, Emilia und Janes Schmitt sowie Luca Wüst. Mit auf dem Bild auch Betreuerin Maritha Schmitt (rechts) und Oberministrantin Larissa Schäfer (links). Bild: hn

## Viele Jahre aktiv

Raphael Breining als Ministrant verabschiedet

Eine feierliche Ministrantenaufnahme und die Verabschiedung eines „Altgedienten“ standen im Mittelpunkt der Eucharistiefeier am Sonntag in der Weitingener Sankt-Martinus-Kirche.

Weitingen. Aufgenommen in den Kreis der Messdiener(innen) werden konnten sechs Buben und ein Mädchen der diesjährigen elf Erstkommunikanten. Erfreulich sei, so Pfarrer Beda Hammer, die Anzahl der Buben, nachdem im vergangenen Jahr nur Mädchen zu den Ministranten gestofen sind. Am Sonntag waren dies Louis Felger, Moritz Hofmann, Noah Rable, Dennis Schanz, Emilia und Janes Schmitt sowie Luca Wüst. Die sieben Neulinge wurden von Pfarrer

Beda Hammer und Maritha Schmitt, die die Ministranten betreut, willkommen geheißen. Beide zollten ihnen Lob, sich in den Dienst der Gemeinde zu stellen und auch zeitliche Opfer zu bringen, denn manchmal könne es „schon ätzend sein, eingeteilt zu werden, wenn man gerade lieber etwas anderes tun möchte“. Oberministrantin Larissa Schäfer stellte die Neulinge vor.

Mit Beifall verabschiedet wurde nach einigen Jahren engagiertem Dienst Raphael Breining. Pfarrer Hammer und Betreuerin Maritha Schmitt dankten ihm für seinen Dienst nicht nur am Altar, sondern auch bei den Sternsingern, und überreichten Anerkennungsgeschenke, unter anderem eine Christophorus-Medaille. hn